Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung

Herausgeber: Rosa

Band: - (1999)

Heft: 18

Artikel: Christine de Pizan - eine Feministin? : Geschlechtergeschichtliche Rezeption der frühneuzeitlichen Schriftstellerin im Kontext der Querelle des femmes

Autor: Girschik, Katja

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christine de Pizan – Eine Feministin?

Geschlechtergeschichtliche Rezeption der frühneuzeitlichen Schriftstellerin im Kontext der *Querelle des femmes*

Die Historikerin Joan Kelly bemerkte 1977[1], dass "Ereignisse, die als Befreiung von natürlichen, sozialen oder ideologischen Zwängen für die Entwicklung der Männer förderlich waren"[2], unter dem Aspekt der weiblichen Emanzipation betrachtet, andere Auswirkungen haben und eine gänzlich andere Färbung bekommen. Als Beispiel führte Kelly die Renaissance an und stellte erstmals die Frage nach der Stellung der Frau in einer Epoche, die sich bis heute mit so klingenden Namen wie Michelangelo und Leonardo da Vinci als die Epoche der Wiederentdeckung des Individuums feiert.

Die Lebenssituation der meisten Frauen aus den verschiedenen Schichten und Positionen hat sich in dieser vermeintlich glanzvollen Epoche zwischen dem 14. und dem 16. Jahrhundert verändert. Somit haben sich auch die Geschlechterrollen verändert. Die Geschlechterrollen jener Zeit lassen sich jedoch, wie Kelly feststellt, nicht einfach kategorisieren, da sie von der relativ "komplementären" in der Literatur über die "patriarchalische" in Ehe und Familie bis zu einer "annähernd ebenbürtigen Darstellung in frühen utopischen Sozialtheorien" reichen.

Christine de Pizan

Ich habe mich in Form einer Seminararbeit, die im Sommersemester 1998 bei Prof. Dr. Claudia Opitz entstanden ist, mit einer der herausragendsten Frauengestalten dieser Epoche befasst: eine Frau, welche die oben erwähnten Geschlechterrollen in ihrem Leben alle auf die eine oder andere Art erfahren hat. Es handelt sich um die frühneuzeitliche Schriftstellerin Christine de Pizan (1365-1430?). Sie wurde in Venedig geboren, lebte jedoch die meiste Zeit ihres Lebens am Hof des französischen Königs. Durch ihren Vater und später durch ihren Ehemann wurde Pizan der Zugang zur Bildung ermöglicht. Nach dem Tode ihrer Förderer, zu denen auch Charles V. gehörte, verdiente Pizan den Lebensunterhalt ihrer Familie zunächst mit dem Abschreiben von Büchern. 1395 begann sie mit dem Schreiben von eigenen Texten. Bis 1429 entstand ein umfangreiches Werk, das religiöse und weltliche Lyrik, eine Biographie Charles V., Lehrdichtung, Streitschriften zur Frauenfrage, Traktate zur weiblichen Erziehung und Stellungnahmen zur politischen Situation in Frankreich umfasst. Ihr wichtigstes Werk, das "Livre de la cité des dames"[3], entstand 1404/05 im Zusammenhang mit der *Querelle des femmes*. Dieser Geschlechterstreit, wie die Debatte um die 'Wertigkeit' der Frau auch genannt wird, entstand im 14. Jahrhundert aufgrund des misogynen "Roman de la rose" von Jean de Meung und zog sich in Europa in mehreren Sprachen über drei Jahrhunderte hin.

In Christine de Pizans "Livre de la cité des dames" erhält denn auch das Text-Ich Christine von drei überirdischen Damen – der Vernunft, der Rechtschaffenheit und der Gerechtigkeit – den Auftrag, eine Stadt zu errichten, die den tugendhaften Frauen aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eine Zufluchtsstätte vor den Angriffen des männlichen Geschlechts sein soll. In den Wechselgesprächen zwischen Christine und den drei Damen kommen verschiedene Themen wie Frauenbildung und Ehe zur Sprache. Auch werden die misogyne Argumentationsweise und die Vorurteile der männlichen Zeitgenossen entlarvt.

Aufgrund verschiedener Aufsätze und anderer Publikationen von vier Wissenschaftlerinnen[4] bin ich der Frage nachgegangen, wie Christine de Pizan aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive rezipiert wird. Dabei hat sich vordringlich die Frage nach der Verwendbarkeit des Begriffs 'Feminismus' in Bezug auf diese frühneuzeitliche Frauenfigur gestellt. Ich habe versucht, diese Fragen zu beantworten, indem ich die jeweilige Rezeption von Christine de Pizan durch die

vier Wissenschaftlerinnen und deren Auffassung über die inhaltliche Besetzung des Begriffs 'Feminismus' in der frühen Neuzeit dargestellt habe.
Meine Beschränkung der Fragestellung auf eine französische Schriftstellerin der Renaissance rührt daher, dass die einschlägige Forschung sich vor allem mit den französischen Verhältnissen jener Epoche intensiv beschäftigt hat. Darüber hinaus ist unbestritten, dass Christine de Pizan eine hervorragende Bedeutung im Kontext der *Querelle des femmes* und der Geschlechtergeschichte zukommt.

Feminismus: Wort- und Begriffsgeschichte

Der Begriff 'féminisme' entstand in Frankreich gegen Ende des 19. Jahrhunderts[5]. Die Urheberschaft und der Erstbeleg von 'féminisme' sind ungeklärt. In den 1890er Jahren setzte sich der Begriff auch ausserhalb Frankreichs durch. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte der Begriff 'Feminismus' vor dem Hintergrund der aufkommenden Frauenbewegung Hochkonjunktur. Gleichzeitig kam eine Diskussion um die Besetzung und Ausdifferenzierung dieses Begriffs in Gang. Es wurde versucht, dem "neuen Gegenwartsphänomen Feminismus" eine historische Tiefendimension zu verleihen, indem man nach 'Vorläuferinnen' des feministischen Denkens suchte. Es entstanden verschiedene Periodisierungsvorschläge, die das feministische Denken unter anderem mit Christine de Pizan im 14. Jahrhundert beginnen liessen.

Forderung nach Neubesetzung des Begriffs 'Feminismus'

Die Debatte um die Neubesetzung des Begriffs 'Feminismus' entstand in der englischsprachigen Forschung vor dem Hintergrund der neueren Frauenbewegung in den 1970er Jahren. Die im Entstehen begriffene Frauenforschung empfand zunehmendes Unbehagen bei der unreflektierten Projektion dieses Begriffs auf frühere Epochen, bezogen sich doch die Definitionen von 'Feminismus' nach wie vor auf die klassischen Frauenbewegungen (Stimm- und Wahlrechtsbewegungen) des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Diese als klassisch bezeichneten Frauenbewegungen hatten wenig mit der neu einsetzenden Frauenbewegung in den 1970er Jahren gemeinsam. Noch weniger gemeinsam hatten diese Auffassungen von 'Feminismus' jedoch mit dem Denken und Fühlen einer Frau aus dem 14. Jahrhundert!
So wurde vor allem in den späten 1970er und in den 1980er Jahren eine intensive Debatte um die begriffsgeschichtliche Klärung von 'Feminismus' und den ihm innewohnenden historischen Anachronismus geführt. Verschiedene Autorinnen – unter anderem Offen[6] und Gottlieb, auf die ich später noch zurückkommen werde – forderten einen sorgfältigeren historischen Umgang mit dem Begriff 'Feminismus'. Auch Zimmermanns Forderung nach einem "Versuch einer Verwissenschaftlichung und Ent-Emotionalisierung" dieses Begriffs, der wie kaum ein anderes (Fremd-)wort der deutschen Sprache emotions- und aggressionsbefrachtet ist, ist in diesem Zusammenhang zu sehen[7]. Es ist denn gerade die Aktualitätsbezogenheit des Begriffes 'Feminismus', die den Umgang damit so schwierig macht.

Christine de Pizan – Eine Feministin?

Alle von mir untersuchten Wissenschaftlerinnen versuchen einen 'Feminismus'-Begriff zu entwerfen, der dem historischen Kontext von Christine de Pizan gerecht wird. Keine der Wissenschaftlerinnen lehnt es ab, diesen Begriff im Zusammenhang mit der frühneuzeitlichen Schriftstellerin zu verwenden. Die Art, wie die Wissenschaftlerinnen den Begriff 'Feminis-

mus' definieren und wie sie mit ihm umgehen, ist allerdings unterschiedlich. Gottlieb verwahrt sich in ihrer Definition von 'Feminismus' – sie nennt es "feministisches Bewusstsein" – gegen die Idee eines 'Feminismus', der Forderungen (beispielsweise nach Frauenbildung), einen angestrebten Wandel und den Zusammenschluss von gleichgesinnten Frauen beinhaltet. Wie Kelly legt sie die Betonung auf die Erkenntnis der Frauen, dass sie nicht als Individuum, sondern als Gruppe unterdrückt werden und auf die Reflexion dieser Erkenntnis.

Anders als bei Lerner führt diese Erkenntnis jedoch bei Gottlieb und Kelly nicht zu einer eigentlichen Bewegung, zu einem Zusammenschluss. Lerner hingegen spricht in ihrer Definition von "feministischem Bewusstsein" über die Einsicht der Frauen, sich zusammentun zu müssen, um die Missstände zu verbessern, unter denen sie als Gruppe leiden. Sie gesteht ein, dass zu Pizans Zeit diese Einsicht jedoch noch gefehlt hat.

Zimmermann wiederum erkennt in der oben kurz angetönten Begriffsgeschichte ein verlässliches Fundament für die wissenschaftliche Erarbeitung eines 'Feminismus'-Begriffs und fordert zusätzlich eine Historisierung des Begriffs der *Querelle des femmes*[8]. Erst durch diese "doppelte historische Kontextualisierung" kann nach ihrer Meinung der historisch wandelbare Begriff 'Feminismus' in seinem jeweiligen, wiederum historisch wandelbaren Kontext – hier in demjenigen der *Querelle des femmes* – gesehen werden.

Was waren die Handlungsspielräume der Frauen in der Renaissance?

Die Suche nach den "dubiosen" Vorläuferinnen der Feministinnen des 19. und 20. Jahrhunderts lehnt Gottlieb als eine der ersten Historikerinnen ab. Ihre entscheidende Frage ist diejenige nach den Handlungsspielräumen, welche den Frauen in der Renaissance zur Verfügung standen: "How was it possible to think about women and how in fact did women think about themselves in the fifteenth century?"[9] Sie plädiert – wie später auch Zimmermann –, 'Feminismus' als ein Phänomen der 'longue durée' zu behandeln.

Kelly verweist in diesem Zusammenhang auf die Verschiebungen der Geschlechterverhältnisse in den verschiedenen Bereichen Wirtschaft, Politik und Kultur zu jener Zeit. Als primär einengendes Element versteht Kelly die wiederentdeckte Idee der 'civic virtue'[10]. Sie beurteilt dieses Denken in Bezug auf den Handlungsspielraum der Frauen als viel enger als die christlichen Tradition. In der neuen säkularen Kultur des modernen europäischen Staates sieht Kelly jedoch nicht einfach eine erneute Unterdrückung der Frauen. Ihrer Meinung nach ermächtigt gerade diese Kultur die Frauen, ihr Geschlecht zu verteidigen.

So beschreibt Zimmermann Pizans "Livre de la cité des dames" als Antwort auf eine reale Situation, die nur wenig Raum für weibliche Selbstverwirklichung zulässt, da die männliche Perspektive in allen Bereichen dominiert. So ist der "weibliche Wunschtraum", wie Pizan ihn in ihrem Buch entwirft, ein wichtiger Schritt in Richtung einer Befreiung und Bildung einer weiblichen Identität.

Zimmermann nimmt Gottliebs Frage nach den Handlungsspielräumen auch noch in anderer Form auf. Sie versucht anhand von Äusserungen der Text-Christine im "Livre de la cité des dames" etwas über die Lebenswirklichkeit von Pizan zu erfahren und wertet diese Äusserungen somit als den so selten überlieferten weiblichen Blick auf einen Teil der spätmittelalterlichen Wirklichkeit.

Querelle des femmes – ein Disput der höheren gebildeten Schichten

In diesem Zusammenhang scheint mir die Betonung von Kelly wichtig, dass die *Querelle des femmes*, in deren Kontext man Pizan betrachten muss, ein Disput war, an dem sich mehrheitlich Männer beteiligten. Diese Autoren gehörten wie die wenigen Frauen, die sich zu Wort meldeten, einer höheren gebildeten Schicht an: derjenigen nämlich, die lesen und schreiben konnte und die über ein bestimmtes Wissen verfügte.

Kelly sieht denn in den frauenfreundlichen Repliken nicht unbedingt einen Angriff auf das männliche Geschlecht selbst, sondern vielmehr einen Angriff auf die männlichen Vorurteile in der literarischen Kultur. Sie geht sogar so weit, "every learned tradition" als Ziel feministischer Kritik zu bezeichnen, da diese Traditionen alle von Männern dominiert seien und die männliche Unterwerfung der Frauen rechtfertigten.

An diesem Punkt setzt Lerners Argumentation ein. Sie hält fest, dass Bildung ein eminent wichtiges Element der Wissenstradierung und somit auch ein bedeutendes Element im Prozess der feministischen Bewusstseinsbildung ist. Aufgrund des erschwerten Zugangs zur Bildung für Frauen sieht sie deren Ver-

hältnis zur Geschichte geprägt durch Diskontinuität: Denn "jede Frau [musste] von neuem ihre Zeit, Energie und Begabung damit verschwenden, ihre Hypothesen und Thesen von Grund auf neu zu erarbeiten, als hätte keine [Frau] je vor ihr gedacht oder geschrieben"[11]. Den Frauen wurde also das Wissen um ihre eigene Geschichte vorenthalten.
Diese Gedanken der Diskontinuität und der Brüche in der Entwicklung des feministischen Bewusstseins finden sich meiner Meinung nach bei allen von mir untersuchten Wissenschaftlerinnen wieder.

[1] Joan Kelly-Gadol, Gab es eine Renaissance für Frauen? in: Barbara Schaeffer-Hegel/Barbara Watson-Franke (Hrsg.), Männer Mythos Wissenschaft, Grundlagentexte zur feministischen Wissenschaftskritik, Feministische Theorie und Politik 1, Pfaffenweiler 1989, S. 33-65.

[2] Ebd., S. 33.

[3] Margarete Zimmermann, Christine de Pizan, Das Buch von der Stadt der Frauen aus dem Mittelfrz. übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Margarete Zimmermann, 2. Auflage, Berlin 1987.

[4] Beatrice Gottlieb, The Problem of Feminism in the Fifteenth Century, in: Julius Kirshner, Women of the Medieval World, Oxford 1985, S. 337-363.

Joan Kelly-Gadol, Early Feminist Theory and the Querelle des femmes, 1400-1789, in: Dies., Women, History and Theory, Chicago 1981, S. 65-109.

Gerda Lerner, Die Entstehung des feministischen Bewusstseins, Vom Mittelalter bis zur Ersten Frauenbewegung, München 1998.

Für Zimmermann siehe Anmerkung 3.

[5] Margarete Zimmermann, Feminismus und Feminismen, Plädoyer für die Historisierung eines umstrittenen Begriffs, in: Renate Kroll/Margarete Zimmermann, Feministische Literaturwissenschaft in der Romanistik, Theoretische Grundlagen, Forschungsstand, Neuinterpretationen, Stuttgart 1995, S. 52-63.

[6] Karen Offen, Feminismus in den Vereinigten Staaten und in Europa, Ein historischer Vergleich, in: Hanna Schissler, Geschlechterverhältnisse im historischen Wandel, Frankfurt 1993, S. 97.138 (Ursprünglich erschienen unter: Defining Feminism, A Comparative Historical Approach, in: Signs, Journal of Women in Culture and Society 14 (1988) S. 119-157).

[7] Margarete Zimmermann, Feminismus und Feminismen, S. 52-53.

[8] Gisela Bock/Margarete Zimmermann, Die *Querelle des femmes* in Europa, Eine begriffs- und forschungsgeschichtliche Einführung, in: Jahrbuch der Frauenforschung 1997, Die europäische *Querelle des femmes*, Geschlechterdebatten seit dem 15. Jahrhundert, Dies. (Hrsg.), Stuttgart 1997, S. 9-38.

[9] Gottlieb, S. 341.

[10] 'Civic virtue' (Bürgertugend) bezeichnet ein zu jener Zeit neu entstehendes politisches Denken, das eine aktive Partizipation der Bürger an der Politik, eine gemeinsame Sorge für die *res publica*, vorsieht. Die ewig gültige, gottgewollte Wertordnung wird abgelöst durch eine dem eigenen Gemeinwesen verpflichtete, idealisierte Verfassung. (Anmerkung der Redaktion)

[11] Lerner, S. 200-201.

Bildnachweis: "Christine und die Cumäische Sibylle bei der Betrachtung der Himmelskörper" Titelbild von: Margarete Zimmermann. Wege in die Stadt der Frauen. Texte und Bilder der Christine de Pizan. Leib & Seele Mediaconcept. Zürich 1996.

Katja Girschik

Die Autorin studiert Wirtschaftsgeschichte in Verbindung mit Sozialökonomie und hat im Seminar "Frauen und Geschlechterordnung in der Renaissance" bei Prof. Claudia Opitz aus Basel eine Seminararbeit zum Thema des Artikels geschrieben.

die LESBENZEITSCHRIFT
Wir sind interkompetent, transprofessoral und umpolitisch.
erscheint regelmässig viermal jährlich
Einzelnummer 8.- / Abo 28.- plus Porto
Redaktion die, Mattengasse 27, 8005 Zürich
Telefon 01-272 52 80, Fax 01-272 81 61
www.fembit.ch, e-mail: die@fembit.ch